

Für jeden Lebensbereich eine zuständige Stelle

Ferientagskinder besuchen das Weingartener Rathaus / Ausflug in die Komplexität der Demokratie

Weingarten (ml). „Was geschieht eigentlich in einem Rathaus?“, wollten Kinder aus Weingarten wissen, die sich den Ferientags „Ein Tag im Rathaus“ ausgesucht hatten. Das Ergebnis war: „Einfach alles.“ „Weingarten hat 10 000 Einwohner und wächst immer weiter“ sagte der stellvertretende Hauptamtsleiter Mario Illmann bei seiner Begrüßung. „Mehr Menschen bedeutet, dass immer mehr Kinder Kindergartenplätze und Schulzimmer brauchen. Die Menschen brauchen immer mehr Häuser, also auch Straßen und Spielplätze, und verbrauchen mehr Wasser. Alle diese Dinge stellt die Gemeinde bereit.“

Dass die Gemeinde dazu Geld braucht, war klar, aber woher es kommt, war von Gabriele Bross und Julia Duran aus dem

Rechnungs- und Steueramt zu erfahren. Dass jeder Quadratmeter Fläche irgendeinen Besitzer hat, erklärte Melanie Ludwig im Grundbuchamt. Entweder ist diese Fläche „öffentlich“ oder „privat“. Und alle Grundstücke sind im Grundbuch mit Größe sowie Namen und Adresse des Besitzers verzeichnet.

Hauptamtsleiter Oliver Russel hatte gerade die Post geöffnet. Er habe einen Bauantrag erhalten, den er prüfen werde, sagte er. Danach leite er ihn an das Bauamt weiter. „Das Wichtigste bei uns ist, dass wir immer gute Laune haben“, erklärte Svenja Heilmann vom Bürgerbüro. Denn das Bürgerbüro ist die Rezeption des Rathauses, und wer dort ankommt, braucht wirklich einen Rat. Oder eine Auskunft. Ein Formular. Eine

Antwort. Dass dann ein freundliches Gesicht aufmunternd wirkt, war einleuchtend. Das Bürgerbüro sei sozusagen eine „Vermittlungsstelle“, sagte sie. Alles was Ausweise oder Anträge betreffe, bekomme der Bürger hier, das Übrige werde an die Sachbearbeiter weitergeleitet.

Schritt für Schritt bekamen die Kinder eine Ahnung, dass es für jeden Lebensbereich eines Menschen auch eine zuständige Stelle im Rathaus gibt. Sie bekamen eine vage Vorstellung von einem Netz, das einerseits Sicherheit, Gesundheit und Versorgung gewährleistet, andererseits aber Verordnungen, Restriktionen und mitunter auch Strafen erfordert. Ein interessantes Beispiel dafür war ein Bild von einem Pkw, das ein Ge-

schwindigkeitsmessgerät aufgenommen hatte. Harald Tuscher vom Ordnungsvollzugsdienst erklärte, dass zu schnelle Autofahrer „geblitzt“ werden.

Höhepunkt ihres Besuchs war für die Kinder das Zimmer des Bürgermeisters. Sie durften in seinem Sessel Platz nehmen und erhielten ein persönliches Erinnerungsfoto. Der Höhepunkt ihres kleinen Ausflugs in die Komplexität einer Demokratie war dann die Arbeit des Gemeinderats. Hier ging es darum, zuerst den Bürgermeister zu wählen, dann eine Entscheidung zu treffen, wofür die Gemeinde Geld ausgeben soll, diese mit Argumenten zu begründen und schließlich zu prüfen, ob dafür Geld vorhanden sei. Eine Besichtigung des Bauhofs rundete den umfangreichen Tag ab.